

zusätzlich motorische und verbale Fähigkeiten fördert. Im Anschluss werden offene Forschungsfragen in Bezug auf einzelne der Untersuchungen formuliert. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die vorliegende Arbeit einen wichtigen Beitrag für die Forschung zum Zusammenwirken von Sprache und Musik nicht nur im Mutterspracherwerb leisten kann. Die vorgelegten Erkenntnisse könnten auch auf den frühen Fremdsprachenunterricht im Kindergarten übertragbar sein, wo musische Aktivitäten mit zu den wichtigsten Unterrichtsmethoden zählen.

► Fan, Jieping; Li, Yuan (Hrsg.):

Deutsch als Fremdsprache aus internationaler Perspektive. Neuere Trends und Tendenzen. München: iudicium, 2009. – ISBN 978-3-89129-479-6. 509 Seiten, € 48,-

(*Olga Averina, Ivanovo / Russische Föderation*)

Der vorliegende Band versammelt Vorträge zur internationalen Konferenz »Deutsch als Fremdsprache aus internationaler Perspektive«, die 2007 am Institut für German Studies der Zhejiang Universität in Hangzhou, VR China, stattgefunden hat.

Im Vorwort wird betont, dass die Publikation des Bandes einerseits der Reflexion des an dem Strukturmodell der *Berliner Didaktik* orientierten Ansatzes dient, der die Lernziele des Deutschen als Fremdsprache lernerorientiert, regional und situativ festlegt. Andererseits setzt sich der Tagungsband das Ziel, den Lesern Themen, Fragestellungen und Aufgaben für Lehre und Forschung in DaF in den Nichtzielsprachländern nahe zu bringen, wo ein eigenständiger Umgang mit der Fachdisziplin DaF gepflegt wird.

Die insgesamt 51 Beiträge stammen von Forscher/innen aus 8 Ländern mit deutlichem Schwerpunkt auf China und Deutschland. Die Aufsätze sind inhaltlich geordnet und decken thematisch solche relevanten Forschungsschwerpunkte ab wie Fachsprache, Landeskunde, Fremdsprache und neue Medien, Reformstrategien der Germanistik, interkulturelle Kommunikation, Literatur im DaF-Unterricht und Didaktik DaF.

Im 1. Teil des Bandes werden Fachsprachen aus den Bereichen der Computertechnik, der Forstwirtschaft, der Wirtschaft, der Ökologie und Automobilindustrie behandelt. Im Mittelpunkt der Beiträge von Scharafutdinowa (21–29), Zhang/Shi (30–39) und Qian (62–71) stehen didaktische Überlegungen zur Behandlung der Wortbildung, der Synonymendifferenzierung sowie zum Wortschatzerwerb unter Einsatz der neuen Medien im fachorientierten Deutschunterricht. Die Aufsätze von Liu (45–52), Lu (53–61) und Hammrich (72–84) beschäftigen sich mit der Entwicklung didaktischer Modelle eines fachbezogenen Deutschunterrichts. Dem

Konzept zur Entwicklung eines Rahmencurriculums für DaF in China widmet sich der Beitrag von Chen (85–95), in dem vorrangig das Aktivlerner-Prinzip als didaktische Methode behandelt wird.

Der darauf folgende 2. Teil des Bandes betrifft die Vermittlung der Landeskunde im DaF-Unterricht, wobei dem Begriff »interkulturell« eine wichtige Rolle zukommt. Im Beitrag von Li (99–108) wird das Konzept der interkulturellen Landeskunde von verschiedenen Seiten beleuchtet und einer kritischen Analyse unterzogen. Im Anschluss daran versucht Guo (121–125) inhaltliche und methodisch-didaktische Schwerpunkte des Landeskundeunterrichts zu verdeutlichen. Der Einsatz interkultureller Werbung für den Ausbau der sprachlichen und interkulturellen Kompetenz im DaF-Unterricht ist Gegenstand des Aufsatzes von Dohrn (109–119). Diesen Teil des Bandes schließt Xu (126–135) mit einer Rezension aktueller China-Bücher aus Deutschland ab, die das Chinabild in den deutschen Medien veranschaulichen.

Der 3. Teil des Bandes hat den Einsatz der neuen Medien im fremdsprachlichen Unterricht zum Inhalt. Mitschian (139–144) gibt in seinem Beitrag einen Überblick über den aktuellen Stand der didaktischen Medienforschung, während Chan (145–157) sich mit den metakognitiven Prozessen bei der Bearbeitung computer-gestützter Lernaufgaben befasst. In den Beiträgen von Katsaounis (158–167), Argyros (180–192), Steinmetz (204–209) und Gu (220–229) werden Projekte mit Unterstützung von Netzwerk und Multimedia als Mittel der Optimierung des Lehr- und Lernprozesses und zugleich der Entwicklung der Individualität und Aktivität der DaF-Studierenden zur Diskussion gestellt. Als geeignete Instrumente für einen selbstgesteuerten und handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht stellen Baier (168–179) und Timmermann (210–219) Lernplattformen und Präsentationstechniken dar. Bei Freudenberg-Findeisen/Schröder (193–203) wird das Autonomie fördernde Potential solcher elektronisch vermittelten Lehr- und Lernformen wie Teletutoring aufgezeigt.

Im 4. Teil des Bandes wird für die Notwendigkeit der Umgestaltung des Faches Germanistik plädiert, wobei es hauptsächlich um Reformversuche in China geht. Die bei der Reform der Germanistik zu berücksichtigenden Faktoren bilden den Hauptgegenstand des Beitrags von Wei (242–252). Fan (233–241), Wang (253–259), Cui (260–267) und Huang (286–291) stellen konkrete didaktische Ausbildungsmodelle für das qualifizierte Personal in Deutsch an verschiedenen chinesischen Universitäten vor. Mit diesen zusammen zu lesen ist der Beitrag von Von der Lühse (268–276) über die Vernetzungsmöglichkeiten von Medienwissenschaft und DaF. Interessant liest sich ebenfalls der Aufsatz von Oguy (277–285), in dem das Konzept eines neuen Lehrbuches zur Lexikologie der deutschen Sprache für ukrainische Hochschulen präsentiert wird.

Beiträge des 5. Teils widmen sich Problemen der interkulturellen Kommunikation. Während Ess (304–310) theoretische Grundlagen für die Ausbildung von

interkultureller Handlungskompetenz im DaF-Unterricht schildert, behandelt Kühn (295–303) die Integration der interkulturellen Kommunikation in die Unterrichtspraxis. In den Aufsätzen von Albert (311–318) und Liu (319–326) werden Höflichkeitskonventionen in der deutsch-chinesischen Kommunikation sowie neue Denk- und Verhaltensweise der jüngeren chinesischen Studierenden untersucht. Ramasomanana (327–329) analysiert curriculare Bedingungen in Madagaskar aus interkultureller Sicht. Die Förderung des interkulturellen Lernens ist Thema der folgenden drei Beiträge. Yu (330–338) stellt dar, wie man durch ein Lehrwerk interkulturelles Lernen beim Fremdsprachenlernen verwirklichen kann. Bei Song (339–346) werden Probleme der Literaturübersetzung vom Chinesischen ins Deutsche erörtert. Der Beitrag von Ye (347–356) ist dem interkulturellen Ansatz beim Hörverstehenstraining gewidmet.

Im sechsten Teil des Bandes wird die Rolle der Literatur in der modernen Fremdsprachendidaktik diskutiert. Auf konkrete Schwierigkeiten bei der Literaturvermittlung in der chinesischen Unterrichtspraxis weisen Zhang (359–364), Jin (382–390) und L. Wang (391–396) in ihren Beiträgen hin. Yoshijima (365–374) und Hernig (375–381) akzentuieren die fördernden Funktionen der Literatur beim Fremdsprachenlernen und plädieren für eine produktive Behandlung literarischer Texte im DaF-Unterricht. Abschließend wird von Tang (397–405) der Einsatz von Goethes Liebeslyrik im Deutschunterricht thematisiert.

Den Band beschließt ein Teil, wo recht unterschiedliche didaktische Fragestellungen im Mittelpunkt stehen. In Anlehnung an die *Berliner Didaktik* beschreibt Hess (409–425) die Entwicklung des Faches DaF im Rahmen der zunehmenden Globalisierung und der Internationalisierung der Wirtschaft und Wissenschaft, was auch bei Zhu (426–433) weiter diskutiert und präzisiert wird. Die darauf folgenden Beiträge nehmen Bezug unmittelbar auf die Unterrichtspraxis. Klepper-Pang (434–445) greift das Problem der Interferenz mit dem Englischen im DaF-Unterricht auf, wobei sich Chaudhuri (446–454) für den Einsatz der Mehrsprachigkeit der indischen Lerner beim Grammatikerwerb ausspricht. Im Aufsatz von Wu (455–464) wird die Einfachheit der deutschen Komposita für chinesische Lerner dargelegt. Während Kong (465–477) die schriftliche Textproduktion in Sprachtests interkulturell betrachtet, erläutert Y. Wang (478–488) die Verwendung kommunikativer Strategien bei der mündlichen Kommunikation. Zh. Wang (489–499) analysiert den Einsatz der Lernerautonomie in chinesischen Lehrwerken, und Piirainen (500–509) geht in ihrem Beitrag auf die Nutzbarkeit der in vielen Sprachen verbreiteten Idiome für den Fremdsprachenunterricht ein.

Insgesamt gibt der Tagungsband ein eindrucksvolles Zeugnis davon, dass zum heutigen Zeitpunkt sowohl Anstöße für eine erfolgreiche Vermittlung der deutschen Sprache wie auch die Theoriebildung in DaF nicht mehr allein aus Deutschland, sondern vor allem aus dem nicht-zielsprachlichen Raum kommen. Zu unterstreichen ist, dass die im Band enthaltenen Beiträge ein facettenreiches

Panorama von Erörterungen zu verschiedensten fach- und sachorientierten DaF-didaktischen Fragestellungen bieten und als Anregung zur weiteren Diskussion über Trends und Tendenzen angesehen werden sollten.

- Fluck, Hans-Rüdiger; Blaha, Michaela (Hrsg.):
Amtsdeutsch a. D. Europäische Wege zu einer modernen Amtssprache.
 Tübingen: Stauffenburg, 2009 (Arbeiten zur Angewandten Linguistik 4). –
 ISBN 978-3-86057-228-3. 300 Seiten, € 48,–

(Eva Sommer, Wilhelmshaven)

Das Wortspiel des Titels mit ›außer Dienst‹ und ›Ade (Adieu)‹ geht zurück auf »ein Projekt der Stadt Linz« (2001–2002), durch »21 Mitarbeiter der Stadtverwaltung [...] ein Handbuch für ›prägnanten und kundenorientierten Schriftverkehr‹ des Magistrats (Verwaltung) zu erarbeiten« (153). Eingeladen von der »Arbeitsgruppe IDEMA (Internet-Dienst für eine moderne Amtssprache) des Germanistischen Instituts der Ruhr Universität Bochum«, kamen »Referentinnen und Referenten aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft« (7) mit »Analysen zur Struktur der Bürger-Verwaltungs-Kommunikation und [...] Lösungswege[n] für die verwaltungssprachliche Praxis« (11). Auf diese editorischen Erläuterungen (7–19) und eine Reihe von Grußworten (23–41) folgt der Hauptteil (45–146) mit insgesamt zwölf »Beiträgen zu einzelnen europäischen Ländern und Regionen«. Die vier »Referentinnen und Referenten« zu Deutschland, die Herausgeberin M. Blaha, die Leiterin der IDEMA-Rechtsabteilung, ein Rechtsanwalt und MdB (Mitglied des Bundestages) sowie ein international tätiger Germanistik-Professor, bieten neben allgemeinen Grundsätzen anschauliche Beispiele, vor allem zu Nominalstil-Extremen (49 ff.) und zu amtlichen Brief-Formulierungen, die öfters synoptisch mit Kommentaren und Verbesserungsvorschlägen kombiniert sind (68 ff.). Ähnlich verfährt auch der Herausgeber H.-R. Fluck im abschließenden »Überblick und Ausblick« zu Problemen und Lösungsansätzen in den Ländern Belgien, Frankreich, Italien, Österreich, Polen und Spanien (149–163).

Welches europäische Land nun in einem der so eingerahmten acht Einzelbeiträge vorgestellt wird, in welcher Konkretion und Ausführlichkeit, das hing sicher von praktischen Bedingungen ab, ist jedenfalls nicht eigens erläutert. Von vier dieser acht Länder gibt es dabei keine Tagungsbeiträge, sondern nachträglich eingesandte »Situationsbeschreibungen«, da »die Autoren dieser Länder [...] nicht an der Tagung teilnehmen« konnten (12). Der Schweizer Beitrag ist ein gut lesbarer Vortragstext, mit Gliederungselementen wie z. B. rhetorischen Fragen und praktischen Beispielen, während die Berichte aus Italien und den Niederlanden ihre Aufgabe (auf Deutsch bzw. Englisch) mit knappen Zahlen, Tabellen und Auflistungen erfüllen; nur das polnische Autoren-Duo hat einen gattungstheoretischen